

fraueneihe" nach dem Pontificale Romanum mit einer Erklärung der Entwicklung dieses Ritus gebracht. Das siebente Heft bietet sehr gut ausgewählte Stellen zur Geschichte des antiken Mönchtums, im achten Bändchen stellt P. Hugo Dausend O. F. M. den Text der orientalischen Messfeier aus den Apostolischen Konstitutionen der römischen Messordnung gegenüber (leider ohne weitere Erklärungen). Die ältesten deutschen Weihnachtsspiele des 11. und 13. Jahrhunderts werden in Auszügen von dem Herausgeber der Hefte Dr. Walterscheid selbst gebracht (das St. Galler Spiel im mittelhochdeutschen Text). Schwierig war die Aufgabe, die Pfarrer Dr. H. Reinarz auf sich nahm, da er Belegstellen zur Geschichte des deutschen Kulturkampfes sammeln sollte. Einen kleinen Einblick in mittelalterliches Nonnenleben bietet der Maria-Laacher Benediktiner Stephan Hilpisch durch 17 Quellenausschüttungen. Ein interessantes Thema, die Entwicklung des heiligen Augustinus, hat Oberstudienrat Ferdinand Bramer auf sich genommen, das er durch ausgewählte Stellen aus den Confessiones löst. Am weitesten von dem Charakter einer Quellensammlung entfernt sich das 14. Heft: Der Bisterzienserorden von P. Gilbert Wellstein, das aber in seiner Art (mehr Abhandlung!) sehr wertvoll ist, eine Geschichte des Ordens bringt, auch ein Verzeichnis der deutschen Klöster mit einer Karte der Abstammung der reichsdeutschen Konvente. Eine Reihe weiterer Hefte ist in Vorbereitung. Der Wert der einzelnen ist natürlich je nach dem Thema und dem Bearbeiter verschieden. Zu allen Heften gehört aber das verständnisvoll einführende Wort des Lehrers, dessen Kunst es auch sein wird, die Hefte für die einzelnen Entwicklungsstufen der Studierenden zu wählen. Für Hochschulsemianarien und ihre Übungen sind die Hefte natürlich nicht berechnet und nicht geeignet. Im ganzen kann auch diese zweite Sammlung sehr empfohlen werden. Hoffentlich trägt der Konkurrenzfeier dazu bei, daß sich beide Sammlungen zum Wohl der studierenden Jugend reich entwickeln!

Wien.

Univ.-Prof. Dr. Ernst Tomek.

17) **Corpus Catholicorum.** Werke katholischer Schriftsteller im Zeitalter der Glaubensspaltung. 8. Heft: Bartholomäus Latomus, zwei Streitschriften gegen Martin Bucer (1543 bis 1545). Herausgegeben von Dr. Leonhard Kiel, Domkapitular in Trier (XXIII u. 167). — 9. Heft: Johannes Fisher, Sacri sacerdotii defensio contra Lutherum (1525). Herausgegeben von Hermann Klein-Schmeinf, Rektor in Naldenkirchen (XXIII u. 92). — 10. Heft: Thomas de Vio Caecanus O. Pr., De divina institutione pontificatus Romani Pontificis (1521). Herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Lauchert, Stadtbibliothekar in Aachen (XXIV u. 110). Münster i. W. 1925, Aschendorff.

Die bisher erschienenen sieben Hefte, die der Referent gelegentlich besprach, sind in den Fachkreisen schon zu bekannt, als daß man das Urteil wiederholen müßte, das über die Sammlung des Corpus Catholicorum von vielen Seiten gegeben wurde. Der Fortschritt, der durch die drei vorliegenden Hefte in der Veröffentlichung der katholischen Streitschriften erzielt wurde, ist ein so großer, daß man das ganze Unternehmen als gesichert betrachten darf und nicht mehr fürchten muß, daß es so wie viele andere ähnliche Unternehmungen in den ersten Anfängen stecken bleibt. Was bezüglich der glänzenden Technik schon gesagt wurde, braucht gleichfalls nicht mehr wiederholt zu werden. Alle drei Schriften bedeuten inhaltlich wichtige Zeugnisse für die durchaus überlegene katholische Literatur, welche über den vielfach einer wissenschaftlichen Prüfung nicht standhaltenden Produkten der protestantischen Seite in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stand. Das 8. Heft bringt zwei Streitschriften des Laien Latomus gegen Martin Bucer, der die Rheinlande in die Reform hineinziehen wollte: Die erste Schrift von Coblenz 1543

datiert, handelt über die Konzession, Anrufung der Heiligen, Autorität der Kirche, Bölibat, die zweite (1545) behandelt dieselben Themen, aber viel ausführlicher. Beide Schriften können als „Muster vornehmer Polemik“ „in klassisch schönen Formen mit rhetorischem Schwung“ gelten. Im 9. Heft wird die Schrift des berühmten Bischofs von Rochester Johannes Fisher geboten, welche gegen die Leugnung des äußeren sichtbaren Priestertums durch Luther gerichtet ist und sich in der Beweisführung auf die Geschichte des antiken Christentums stützt, von der Luther wahrlich nichts wußte. Luther sagt in seiner Schrift: „De abroganda missa privata“, daß es kein äußeres Priestertum gebe, das bestehende eine Teufelseinrichtung sei: Fisher dagegen kann die Väter anführen und zum Beweis der Einsetzung durch Christus die neutestamentlichen Schriften reichlich zitieren. Das 10. Heft hat die interessante Verteidigung des Römischen Pontifikats, die der bedeutendste Scholastiker seiner Zeit Thomas de Vio (Cajetanus) dem Papst Leo X. widmete, zum Inhalt. Sich auf Thomas von Aquin stützend, weist Cajetan namentlich den Vorrang des heiligen Petrus vor den anderen Aposteln nach und die Nachfolgerschaft der römischen Bischöfe. Die Texte der drei Hefte sind wie die der Vorgänger durch textkritische und erläuternde Noten so vorzüglich gestützt, daß man die Hefte wieder als mustergültig bezeichnen kann. Möge das Unternehmen so gedeihen, wie es die große Zahl der schon in Vorbereitung befindlichen Hefte anzeigt, damit die Beurteilung der Reformationsbewegung bald der quellenmäßig belegbaren Wahrheit näher komme!

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

- 18) *L'unité dans le Christ.* Michel d'Herbigny S. J., president de l'Institut Pontifical oriental. *Orientalia christiana. Anno IV. Series II. Num. 1. (32).* Roma 1923. Pontificio instituto orientale. fr. 3.—.

Das vorliegende Werk ist ein Vortrag von P. Michael d'Herbigny S. J., den er gehalten hat auf die Bitte einer Gruppe der russischen „Orthodoxen“, die den katholischen Gedanken über die „Union der Kirchen“ kennen lernen wollten. In diesem Vortrag bestrebt er sich, zu beweisen, daß eine solche Union möglich ist. Zu diesem Zwecke beruft er sich auf das Altertum, wo die Völker sowohl des Westens wie auch des Ostens unter der Obergewalt des Papstes, in dem sie den Nachfolger des heiligen Petrus anerkannten, vereinigt waren. Diese Einigkeit zerrissen erst im Osten Photius und im Westen Luther, Heinrich VIII. und sodann Elisabeth. Um die zerrissene Einigkeit wieder herzustellen, hört die katholische Kirche nicht auf, die getrennten Christen zusammenzurufen. So richtete Leo XIII. seine Enzyklika „Praeclara Orientalium dignitas“ an die Orientalen und speziell an die Slaven. Der selbe Papst richtete sein Rundschreiben „Amantissimae voluntatis“ an die Anglikaner, um sie auch zur Rückkehr zum heiligen Muttertisch der katholischen Kirche zu bewegen. Dieser Papst weihte die Menschheit dem heiligsten Herzen des Erlösers und bittet ihn um Realisierung der Einigkeit der Seelen, um die er den himmlischen Vater so innig gebeten hat (Joh 17, 11, 21, 22) und nach der man seine Jünger erkennen wird (Joh 13, 35). Pius X. hat spezielle Gebete angeordnet, um von Gott diese Einigkeit zu erslehen. Benedikt XV. verdoppelt diese Bemühungen und bittet den Heiligen Geist um die Gabe der Eintracht und Liebe, die ein Zeichen seiner Anwesenheit unter den Gläubigen ist. Schließlich ist es überflüssig anzuführen, wie große Liebe Pius XI. für die Orientalen hat, denn dies ist allgemein bekannt. Wie einerseits die Päpste zur Wiederherstellung der Christeneinigkeit streben, so streben anderseits — sagt der Vortragende — auch die getrennten Christen demselben Ziele zu. Die auf dem Synod vom Jahre 1917 bis 1918 versammelten schismatischen Russen haben öffentlich gebetet, daß diese Einigkeit aller Christen eintrete, weil sie die Welt von Atheismus und antichristlichen Strömungen am besten befreien könnte. Die griechische Hierarchie hat am